

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1.50 Mk., in den Kreisgebieten 1 Mk., beim Postbezug 1.50 Mk., mit Beleglohn 1.92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Inserentengebühr: Für die 6spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Privatzeile in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complottierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Rr. 124.

Freitag, den 29. Mai 1903.

143. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bekanntmachung.

Die unterm 28. v. Mts. erlassene Sperrung der Weigenfels-Leipzig'er Chauffee zwischen den Stationen 18.7—18.890 bis zum 1. Juni cr. wird bis zum 15. Juni cr. verlängert. Merseburg, den 25. Mai 1903.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haubenville.

Das Domdiationgebäude

Die Verkaufsstelle hierseits soll einschließlich Grundstück an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten während der Dienststunden aus, auch können daselbst die Schlüssel behufs Besichtigung des Hauses entnommen werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum 15. Juni d. Js. an mich einzuwenden.
Merseburg, den 28. Mai 1903.

Die Königliche Kreisbauinspektion.
v. Mananikowsky.
Baurat. (1129)

Die Frühjahrs-Parade bei Potsdam.

Berlin, den 27. Mai 1903.

Infolge des Fortalles der diesjährigen Frühjahrs-Parade auf dem Tempelhofer Felde waren die Zuschauerreihen, die sich heute um den Lustgarten in Potsdam geschart hatten, ganz beträchtlich größer als in den früheren Jahren. Schon die ersten Ränge von Berlin waren überfüllt angekommen, und in dichten Mengen strömten die Schaustaffeln, unter ihnen zahlreiche Fremde, über die Schloß-

brücke der Stadt zu. Wenn es bekannt war, daß der Kaiser um 7^{1/2} Uhr eintreffen werde, blieb vorläufig auf dem Bahnhof zurück, um dem Monarchen seinen Morgengruß auf der Fahrt nach dem Schlosse darzubringen. Hier war die Kaiserin vom Neuen Palais bereits 20 Minuten früher eingetroffen, um ihren Gemahl zu begrüßen. Schon waren um diese Zeit die Truppen zum Marsch nach dem Lustgarten unterwegs, als plötzlich nach allen Korthern der Kaiserliche Befehl gemeldet wurde, die Parade, die um 9 Uhr beginnen sollte, sei vorläufig verschoben, die Truppen sollten nicht ausrücken und Weiteres abwarten. Troßdem mochten immer neue Volksmassen zum Lustgarten heran, der schließlich in seiner ganzen Ausdehnung dicht umlagert war. Die Witterung war zwar ein wenig feucht, aber die Luft war angenehm, und so hielt denn jeder Mann geduldig aus. Um 9^{1/2} Uhr eilte denn auch ein Adjutant vom Schloß nach der Kommandantur mit dem Befehl, daß nun die Truppen einrücken sollten, die darauf von allen Richtungen mit schmetternden Fanfaren anmarchierten.

Drei Momente sind es hauptsächlich, die immer wieder ihre mächtige Wirkung bei jeder Parade ausüben: das Einrücken der Truppen nach dem Lustgarten unter klingendem Marschweisen und der Aufmarsch unter dem herrlich grünen Laub der Bäume, dann das Erscheinen der Feldjäger vor der Front der Truppen, und im letzten Momente eindrucksvoller Steigerung das Hintertreffen des obersten Kriegsherrn unter den Honneurs, unter dem dreimaligen Hurra und unter klingendem Spiel.

Bei der heutigen Parade stand am rechten Flügel der Aufstellung die Leibgarderie unter Generaladjutant v. Scholl zwischen Schloßrampe und Brückenportal, an dieses sich anlehnend war das 1. Garde-Regiment in den historischen Grenadiermäulen mit dem

Gardestern an der Stirnseite unter Oberst und Flügeladjutant Frhr. v. Berg aufmarchiert. Es folgten das Lehr-Infanterie-Bataillon unter Oberstleutnant Frhr. von Willisen, die Unteroffizierschule unter Major von Henning und das Garde-Jäger-Bataillon unter Major von Boddien. Diese Truppen standen in Doppelsolonnen. Neben den Garde-Jägern stand die Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1. In aufgelassener Parabolendosse folgte die Kavallerie, das Regiment Garde-du-Corps, das zu den weißen Kolonnen die schwarzen Kürasse angelegt hatte, unter Major Freiherrn von Nächsthofen, und das Leib-Garde-Fußaren-Regiment mit den umgehängten dunkelblauen Dolmans über der roten Parade-uniform, unter dem Flügeladjutanten Oberst Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten, mit dem linken Flügel am Ritter nach der Breiten Straße. Diesen beiden Regimentern gegenüber, mit dem Rücken nach dem Marsfall, waren das 1. Garde-Infanterie-Regiment unter Flügeladjutant Oberst v. Wöhrn, und das 3. Garde-Infanterie-Regiment unter Oberstleutnant von der Marwitz aufmarchiert. Von hier bis an das Schloß waren in dicht aufgelassener Tiefkolonne das 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment unter Oberstleutnant v. Koch und das 4. Garde-Feld-Artillerie-Regiment unter Major Freiherrn von Neufkirchen aufmarchiert. Am linken Flügel der Artillerie hielt die Eskadron Garde-Jäger zu Pferde. Die gesamte Parade befehligte der Kommandeur der 1. Garde-Division, Generalleutnant und Generaladjutant v. Wolke, die Infanterie und Jäger der Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade Generalmajor Frhr. v. Lynder, die Garde-du-Corps und Fußaren (zusammengesetzte Brigade) Generalmajor v. Dittmar, die beiden Infanterie-Regimenter 2. Kavallerie-Brigade Generalmajor v. Nagmer, und die beiden Garde-Feldartillerie-Regimenter Generalmajor v.

Crelius. Die große Suite, in der sich auch die fremdländischen Offiziere befanden, hatte am rechten Flügel der Parade Aufstellung genommen, auch waren die Kriegsschilder, die Rabatten und die Bäcklinge des Großen Militär-Waisenhauses als Zuschauer zugegen.

Als die Truppenaufstellung beendet war, wurden die Fahnen und Standarten aus den ehemaligen Wohngemächern König Friedrichs Wilhelm III. abgeholt und unter dem üblichen Honneur eingeleitet.

Während dieses militärischen Vorspiels im Lustgarten waren die auswärtigen Prinzen, unter ihnen Herzog Albrecht von Württemberg, und die fürstlichen Damen, die Prinzessin Friedrich Leopold, die Erbprinzessin und Prinzessin Karl von Hohenzollern u. a. m. im Schlosse eingetroffen und dort in den historischen Gemächern von der Kaiserin begrüßt worden. Als die Meldung erfolgte, daß der Kaiser, welcher die Paradeuniform der Garde-du-Corps mit schwarzem Kürass und dem Bande des Schwarzen Adlerordens trug, zu Pferde gesiegen sei, wurde der Befehl zum Präsentieren gegeben. Die Musik spielte, und unter dreimaligen Hurra ritt der Kaiser in den Lustgarten ein. Zunächst erfolgte das Abreiten der Fronten unter Begrüßungen der einzelnen Truppen, dann nahm der Monarch dem Denkmal Friedrichs Wilhelm I. gegenüber Aufstellung und befehligte den Beginn des Paradeumzuges. Dieser wurde eröffnet von der Leibgarderie; dann defilierten die Truppen, wie sie in Aufstellung gestanden hatten. Beim 1. Garde-Regiment war der Kronprinz als Oberleutnant bei der 2. Kompagnie, seine jüngsten beiden Brüder und die beiden ältesten Söhne des Prinzen Friedrich Leopold bei der Leibkompagnie eingetroffen. Die Fußtruppen defilierten in Rängen, desgleichen die Kavallerie, die Garde-Maschinengewehr-Abteilung hinter den Garde-Jägern in Abteilungsfront, die Bataillone in Bataillonsfront.

Nach schwerem Kampfe.

Erzählung von Hans Warring.

(26. Fortsetzung.)

„Das ist keine Sache, die er handhaben mag, wie er will,“ sagte der Gast endlich, indem er die auf dem Tisch liegende Hand zur Faust ballte, als wolle er darin etwas festhalten. „Ich betone, ich bin nicht als Bittender gekommen — ich kam auch nicht feinetwegen, im Gegenteil, ich möchte vermeiden, ihn zu sehen. Das ist nicht Uebelwollen, ebenso wenig, wie meine Sorge für seine Erziehung Wohlwollen war. Ich habe mir dadurch kein Opfer aufgelegt, ich verdiene daher kaum einen Dank. Mit ihm war ich fertig — wollte ich fertig sein! Aber mit Ihnen nicht, Frau Doktor! Ihr Brief ist's, der mich hergeführt hat, Ihr wunderbarer Brief, — Ihr Brief voll Beglückungs- und Opferdrang. Er hat mich eine Art von Frauen kennen gelehrt, der ich bisher noch nicht begegnet bin. Anfangs freilich hatte ich Mißtrauen, — ich sagte mir: das ist ein kleines Persönchen, das dieser strebsame junge Herr heimgeführt hat —“

„Verzeihen Sie, wenn ich mir hier eine Frage erlaube,“ unterbrach ihn Susanne, indem sie ihm mit großem verwunderten Blick in die Augen sah. „Weshalb nannten Sie meinen Mann einen strebsamen jungen Herrn, — was in meinem Briefe brachte Ihnen die Meinung bei, daß ich mit demselben einen selbstthätigen Zweck verfolgte?“

„Vielleicht liegt diese offene Frage den Gast etwas in Verlegenheit. Er blickte eine Weile

vor sich hin, ohne zu antworten. Dann hob er den Kopf.

„Die offene Frage verdient eine offene Antwort, und ich will sie geben. Als Ihr Mann zu mir kam, nachdem die Stipendien, die ich für ihn niedergelegt, erschöpft waren, kam mir der sehr versehrliche Gedanke, daß junge Herr wolle die versehrte Quelle durch seine ansprechende Persönlichkeit, — oder durch Erinnerungen, welche dabei wachgerufen wurden — wieder fließen machen. Das werden Sie vermutlich sehr niedrig, sehr gefühllos finden — er suchte die Achseln, — „der Mensch ist, was das Leben aus ihm gemacht.“ fuhr er dann fort, „mich hat es meine lieben Mitmenschen nicht von der besten Seite kennen gelehrt. Später hörte ich, der Herr Doktor habe sich mit einem reichen Mädchen verlobt. Können Sie es mir verdienen, daß ich hieraus meine Schlußfolgerung zog? Dann folgten die Angriffe auf ihn, die nicht nur sein Können, sondern auch seinen Charakter verdächtigen — ich hörte von der Weigerung Ihrer Mutter, in die Heirat zu willigen — von Herrn Schmitt, der sie erzwang.“

Susanne suchte zusammen. „Vielleicht werden Sie mir nicht glauben,“ sagte sie, — „aber ich möchte diesen Irrtum richtig stellen. Ich habe nie die Absicht gehabt, einen Zwang auf meine Mutter auszuüben. Ich handelte aus Impuls, ohne Überlegung — gewiß nicht aus Berechnung. Er litt, — ihm geschah unrecht — und ich war nicht bei ihm! Das trübte mich zu ihm.“ Er blickte fest in ihre groß zu ihm aufgeschlagenen, ehrlichen Augen.

„Ich glaube Ihnen, — jetzt glaube ich Ihnen,“ sagte er. „Dannals aber schien mir meine vorgesehene Ansicht zu bestätigen. Dann kam Ihr Brief. Ich las ihn unter dem Druck jener Ansicht, und er erschien mir, wie der Versuch eines klugen Dichters, das verwehrt und mit Ansprüchen erzogen, sich plötzlich in präferenz Lage sieht und die reiche Mutter durch einen zahlungsfähigen Vater zu ersetzen wünscht.“

„O, wie haben Sie mich verkannt!“ rief Susanne, und Tränen traten ihr in die Augen. „Mein Leben großen, harten Züge ging ein weicher Ausbruch.“

„Ich glaube Ihnen, jetzt glaube ich Ihnen unbedingt,“ sagte er rasch und leise. „Jetzt erhebt mir mein Mißtrauen gegen Sie als etwas Hoffenswürdiges! — Sind Sie mit dieser Genugthuung zufrieden? — Und nun meinen Sie nicht — um Gotteswillen, meinen Sie nicht! Frauentränen sind etwas, das ich nie habe ertragen können!“

Suhy trödete die Augen. In seiner Stimme hatte etwas gelegen, das sie wunderbar bewegte, das ihr Herz für diesen ihr fremden Mann plötzlich warm schlagen machte. Aber als sie, ein Lächeln auf den Lippen, zu ihm aufblickte, sah sie, daß die welche Regung schon wieder verschwunden war. Seine Züge waren wieder fest und hart, auch seine Stimme hatte wieder den gewöhnlichen kalten Ton, als er fortfuhr: „Also den Brief legte ich ab acta — ich wollte fertig mit ihm sein. Aber er ging mir nach — ich nahm ihn vor und las ihn wieder. Das wiederholte sich oft —

ich kam hinsichtlich dieses Briefes zu anderer Ansicht. Mir schien es wert, einmal Ihren hiesigen Leben nachzuforschen. Auch las ich Berichte über den Zustand des hiesigen Krankenhauses und was von dem dirigierenden Arzte trotz der Mißgunst der Verhältnisse dafür geschah. Daß er Sinn für das Große, Allgemeine hatte und es zu fördern suchte aus eigener Kraft und mit Aufbietung eigener, nicht allzu reichlicher Mittel, das schloß mir Achtung vor dem Manne ein. — Ich bin hart gehämmert vom Leben, bin rücksichtslos und schroff geworden — aber wenn ich in raschem Zorn eine Unredigkeit in meinem Leben begangen habe, so ist mir das nachgegangen, daß ich keine Ruhe gefunden habe, bis ich mir selbst eine Sühne auferlegte, die stets härter ausfiel, als ein richtigerer Urteilsspruch. Mein heutiger Gang sollte eine solche sein — durch Sie wollte ich mein Unrecht — mein Mißtrauen bei Ihrem Manne einschuldigen lassen. Ich wollte auch Sie persönlich kennen lernen — Ihres Briefes wegen. Das habe ich nun erreicht — mein Zweck ist erfüllt!“

„Und was nun weiter?“ fragte sie und sah ihn mit freudig leuchtenden Augen an. „Das soll alles sein? Sie sagten mir heute: als Bittender komme ich nicht. Ich verzichte das, — nicht jeder kann bitten. Wenn es wird Ihnen nicht widerstehen, als Gewandter zu kommen, als Gebender, der um das schönste Befehlsgelächel, das einzige, das zu unfremd Glück noch fehlt, ins Haus bringt!“

(Fortsetzung folgt.)

Beim Antraten wurden die Augen zunächst nach dem Schlosse gerichtet und die Offiziere saluerten hier vor der Kaiserin. Als die Garde du Corps zum Paradeanmarsch antrat, sprengte der Kaiser mit gezeigtem Ballast an die Fete und führte das Regiment an der Kaiserin vorüber, vor dieser fallend. Daselbst tat er bei dem zweiten Vorbeimarsch, welchen die Infanterie in Kompagniefront, die Kavallerie in Eskadronfront, die Artillerie in Abteilungsfront ausführte.

Nach Beendigung der Parade nahm der Kaiser eine größere Zahl militärischer Meldungen entgegen.

Bebel und die Sozialdemokratie in wahrer Beleuchtung.

Es giebt Leute, die von dem wahren Wesen der Sozialdemokratie keine Ahnung haben und die in ihrer eigenen Arroganz und in ihrem politischen Unverstand glauben, die Sozialdemokratie nenne sich wohl international, d. h. vaterlandslos und revolutionär und republikanisch; das sei aber alles mehr oder weniger Praze und schlechte Angewohnheit. In Wahrheit, ihrer inneren Natur nach — so hoffen jene harmlosen Leute — seien auch die Sozialdemokraten gute Deutsche; vor Allen aber würden sie mit daran denken, ihr Vaterland in der Stunde der Gefahr im Stiche zu lassen.

Wie falsch diese Ansicht ist, beweist der Umstand, daß die sozialdemokratischen Führer ihr und unser deutsches Vaterland in der Stunde allergrößter Gefahr tatsächlich im Stiche gelassen haben. Als nämlich im Jahre 1870 der Krieg ausgebrochen war, verweigerten bekanntlich Bebel und Viehnacht im Norddeutschen Reichstage alle Geldmittel. Das war aber noch lange nicht genug. Es kam noch ärger. Als die tapferen Heldenhände des deutschen Volkes siegreich in Frankreich standen und schon Tausende von Männern und Jünglingen ihr Leben zum Opfer gebracht hatten, damit wir Deutschen endlich ein Vaterland erhielten, da schrieb der oberste Leiter der Sozialdemokratie, Karl Marx, aus seinem sicheren Londoner Bunker an die deutschen Sozialistenführer die schamlos frechen Worte eines Vaterlandsfeindes und Hochverraters: „Ich fürchte, die Schurken und Narren werden ihr tolles Spiel ungebändert machen, wenn die deutsche Arbeiterklasse nicht ein masse ihre Stimme erhebt.“ Und wer Marx zu dieser überbötigen Verschimpfung der deutschen Soldaten, der deutschen Ehre und des deutschen Vaterlandes veranlaßt hatte, das war — Viehnacht und sein Freund Bebel.

Noch jetzt, bis auf den heutigen Tag, wissen Franzosen und Franzosenfreunde die „deutsche“ Gesinnung des „Genossen“ Bebel zu schätzen und zu belohnen. Durch die sozialdemokratische Presse und durch andere Blätter ging dieser Tage folgende Mitteilung:

„In Anerkennung seines Kampfes gegen den Militarismus hat der altelässige Bankier Charles Stähling, welcher vor einigen Tagen starb, dem Reichstagsabgeordneten Bebel gebührenden Franzosenreichtumsverdienst.“

Diese Mitteilung klingt ziemlich harmlos. Ein altelässiger Bankier, der ein Feind des Militarismus ist und darum dem gleichgesinnten Bebel seinen Dank bezeugt — nun, denkt man, der Bankier ist von dem französischen Revolutions-Gedanken abgekomen; er will den Frieden um jeden Preis, auch um den Preis des doch einmal bestehenden und unabänderlichen Zustands, hinsichtlich Elsaß-Lothringens nämlich. In Wahrheit aber verhält es sich mit der Bebel'schen Erbschaft ganz anders. Wie jetzt nämlich überaus unvorsichtig von der „Leipziger Volkszeitung“ gemeldet wird, hat der Verstorbene dem Herrn Bebel das Erbe hinterlassen in erster Linie aus Dankbarkeit für die Worte, die der deutsche Sozialistenführer im Jahre 1872 im Reichstag gesprochen hat. Bebel sagte damals:

„Ich protestiere von meinem Standpunkte aus entschieden gegen die Unionen, weil ich sie für einen Schandfleck für die deutsche Geschichte halte und weil sie zwei Nationen zu Mischungen zwingt, die schließlich zu ihrem Ruin führen werden.“

Es ist also die Belohnung dieser vaterlandslosen Gesinnung, was den elässiger-protestantischen Bankier jetzt nach mehr als dreißig Jahren zu seinem Testament veranlaßt hat. Es beweist der Fall ganz klar, wie die Franzosenfreunde noch heute von der vaterlandslosen Gesinnung der deutschen Sozialistenführer überzeugt sind und nicht an die „Mauserung“ glauben.

Es ist aber recht gut, daß der Fall mit dieser Erbschaft sich gerade jetzt, kurz vor den Reichstagswahlen, zugetragen hat. Das deutsche Volk kann nämlich jetzt einmal deutlich sehen, daß Bebel seine vaterlandslose Ge-

sinnung vom Jahre 1872 noch keinen Deut geändert und aufgegeben hat, daß er sich garnicht „gemausert“ hat. Wäre er nämlich anderer Ansicht geworden, so müßte er doch die Erbschaft ausschlagen und könnte sie nicht als Belohnung für eine Gesinnung annehmen, die er garnicht mehr hegt. (Anti-soziald. Korresp.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 27. Mai. (Hofnachrichten). Se. Majestät der Kaiser ist aus Ostpreußen wieder entsetzt und nahm heute die große Frühjahrsparade in Potsdam ab. — Der Kaiser hat sämtliche kommandierende Generale nach dem Truppenübungsplatz Döberitz befohlen, um neuen, streng geheim gehaltenen militärischen Exerzizien beizuwohnen.

— Die Zahl der verabschiedeten Generale hat in den letzten Monaten eine ungewöhnliche Höhe erreicht. Seit dem Januar d. J. sind nämlich ein General-Oberst (Graf v. Paefeler), fünf Generale der Infanterie oder Kavallerie, elf General-Leutnants und 27 Generalmajore, zusammen 44 Generale, in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit Pension zur Verfügung gestellt worden. Es befanden sich darunter vier kommandierende Generale (außer dem Grafen Paefeler noch v. Liegnitz vom 3., v. Nitzing vom 4. und Herwarth v. Bittenfeld vom 15. Armeekorps), zwei Gouverneure, sechs Divisionskommandeure, 27 Brigadekommandeure, drei Inspektoren, ein Direktor im Kriegsministerium (General-Leutnant v. Wilaume) und ein Kommandant.

— Wie der „Vor-Anz.“ meldet, beabsichtigt der Führer d. S. Hülffener gegen das Urteil des Marine-Kriegsgerichts durch seinen Verteidiger Berufung einzulegen. — Die Verurteilung des Hülffener zur Degradation hat zur Folge, daß der Verurteilte nach Verbüßung seiner Strafe der allgemeinen Dienstpflicht, soweit er ihr nach den Bestimmungen des Gesetzes noch nicht voll genügt hat, als gemeiner Matrose nachkommen muß. Der aktiven Dienstzeit hat Hülffener als Freiwilliger bereits genügt. Die Offizierslaufbahn ist ihm abgebrochen. Würde sich der Gerichtshof den Antrag des Staatsanwalts zu eigen gemacht, so wäre der Verurteilte für alle Zeiten aus der Marine ausgeschlossen, also vollständig in seiner Ehre vernichtet worden. Zu dieser strengen Strafe fand der Gerichtshof keinen Anlaß, offenbar weil er die Beweggründe für die Handlungsweise des Angeklagten nicht auf eine gemeine Gesinnung, sondern auf völlige geistige Unreife, bezw. auf einen aus Unverstand übertriebenen Pflichteifer zurückführte. — Die Berliner Blätter verzeichnen zunächst ohne Kommentar das Urteil im Prozeß gegen Hülffener. Nur die „Berliner Neuesten Nachrichten“ heben hervor, daß man es hier mit einem individuellen Fall und nicht mit einem System zu tun habe. Hülffener's Person zeige sich auch abgesehen von dem Verbrechen in sehr unvorteilhaftem Lichte. Wesentliche Miskstände militärischer Einrichtungen habe der Prozeß nicht erwiesen. Jedenfalls sei es gut, daß der Prozeß in voller Öffentlichkeit stattgefunden habe.

* Köln, 27. Mai. Die „Rhein. Volksztg.“ meldet: In der heutigen Vorstands- und Ausschlußsitzung des Rheinischen Bauernvereins ist Freiherr Clemens v. Los an Stelle des zurückgetretenen Grafen Spee einstimmig zum Präsidenten des Vereins gewählt worden.

Zu den Balkan-Wirren.

* Wien, 27. Mai. Der Kampf bei Smrdes am 22. d. Mts. war, wie aus Monatsr hierher gemeldet wird, der heftigste und erbitterteste der ganzen Inzurrektions-Kampagne. Der Führer der Bulgaren Tschalafan Tschalafarow hatte die Absicht, auf den Höhen des Buchgebirges eine Befestigung mit Zisternen und Proviantdepots anzulegen, und requirierte in den umliegenden Dörfern Brot auf Wochen hinaus. Hier sollte die Zentralstellung der Inzurrektion errichtet werden. 500 Mann türkischer Truppen und Gebirgsgezüg unter dem Kommando des Majors Chair-Eddin aus Kastoria trafen gegen Abend am Freitag in Smrdes ein. Die Aufforderung des Kommandanten zur Uebergabe wurde mit Schüssen beantwortet und sofort heftiges Feuer auf die Türken eröffnet. Aus dem festungsähnlich beschichtigen Hause waren 600 Gewehre auf die Türken gerichtet. Nun trat auf Befehl des Majors Chair-Eddin das Gebirgsgezüg gegen das Haus in Aktion. Mit Einbruch der Nacht wurde die Befestigung mit Geschütz

eingestellt und das Feuergefecht aus Genossen fortgesetzt. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion. Die Insurgenten hatten augenblicklich ein Pulver- und Dynamitdepot angelegt, das für die Eingeschlossenen verhängnisvoll wurde, da die Explosion eine ungeheure Zerstörung und einen Brand hervorrief, der, durch den scharfen Nordwind angefaßt, sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Alles was dem Tode geweiht. Die Insurgenten gaben Raketen signale von den Bergeshöhen, die Erwiderung fanden. Mehrere Verlüde der Insurgenten durchzubrechen wurden zurückgewiesen. Die Ortschaft wurde vollständig zerstört. Nur drei Häuser sind angeblich intakt geblieben. Flüchtlinge Bauern sagten aus, Tschalafarow habe sich mit der ganzen Bande im Hause befunden, in dem das Dynamit vermauert wurde. Sämtliche Bulgaren fanden unter den Trümmern den Tod. Der Brand ist noch nicht gelöscht und auch die Zahl der Opfer noch nicht festgestellt, doch ist sie sehr groß. Eine Kommission unter Führung eines Obersten und eines Gendarmemajors ist zur Untersuchung des Falles von Kastoria nach Smrdes abgegangen.

Sokales.

* Merseburg, 28. Mai.

* Dem Trinkerheilbathen-Verein für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt ist durch Erlass des Oberpräsidenten und der herzogl. Regierung zu Dessau die Genehmigung erteilt worden, eine einmalige Gesundheitskollekte einzusammeln, und zwar in der Provinz Sachsen während der Monate Mai und Juni, im Herzogtum Anhalt im Monat Juni d. J. Es empfiehlt sich, dem rühmlichen Vereine bei dem in Aussicht genommenen Rettungswert nach Kräften durch Geldzuwendungen zu helfen. Es ist eine immer brennender werdende erste Frage der Volkswohlthat, in lebhafter wie stiller Beziehung, zu deren Lösung der Verein für einen Teil unseres Vaterlandes mit seinen Bestrebungen beitragen will. „Trinker heilen — so heißt es in dem Aufsatz sehr zutreffend — das heißt einen vielgestaltigen Unheil wehren, heißt eine furchtbare Sucht, eine Krankheit bekämpfen, die an dem einzelnen wie an seiner Umgebung erschreckend zehrt. Von ihr heilen, heißt nicht nur den zunächst davon betroffenen Trinker selbst vor Vahmung seiner Körperkräfte und Geistesgaben, vor Schwächungen und Entkränkungen mancherlei Art bewahren, heißt nicht nur aus einem Anlaß seiner Begierden wieder einen freien Menschen machen, aus einer hallofen Jammergestalt eine innerlich gesteierte, fürs Leben wieder brauchbare Persönlichkeit. Nein, Trinker heilen, das heißt — was unendlich viel mehr noch bedeutet — ganze Familien, die unter einem solchen feuchten, aus Kummer und Zerrüttung herausgehenden, vor Armut und Not benahenden, heißt Sichtung ganzer Generationen, Unfälle, Verfall, Verbrechen und andere viel bellagte Miskstände unseres Volkslebens verflüchten helfen.“ So treibt, wer sich durch sein Erscheinen an der Trinkerheilung beteiligt, ein Stück Volkswohlthatspflege als bester Art.“ Zu wirklich dauernder Besserung der Trinker bedarf es planmäßig angelegter und geleiteter Anstalten, in denen der Alkoholtrank längere Zeit (1/2—1 Jahr) seinen gewohnten Lebensverhältnissen mit ihren Versuchungen ganz entzogen, vom Genuß des ihn verderbenden Giftes unter ärztlicher Aufsicht entzogen und durch bestimmte Arbeit und besonnene religiöse Pflege zu dauernder Enthaltsamkeit und sittlicher Wasamkeit über sich selbst erzogen werden muß. — Etwa 40 solcher, in Segen und mit wirklichem Erfolge arbeitender Trinkerheilanstalten haben wir bereits in Deutschland, noch keine jedoch in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt. Wir beabsichtigen, zunächst eine Heilanstalt mit ungefähr 30 Plätzen für männliche Trunksüchtige der mittleren und unteren Stände zu errichten. Das bisher durch größere und kleinere Zuwendungen, ferner durch fortlaufende Mitgliedsbeiträge zusammengebrachte Kapital von ungefähr 19,000 M. reicht dazu aber bei weitem nicht aus. Wir möchten es durch diese Kollekte gern auf eine Summe gebracht sehen, die es uns ermöglicht, mit dem Bau einer solchen Anstalt untlücht bald zu beginnen. Wir brauchen aber für den Beginn etwa 50,000 M. Darum füllt uns willig und freudig die Hände!“

Provinz und Umgegend.

* Halle, 26. Mai. Am Sonnabend, den 23. d. M., vormittags von 11 1/2 Uhr ab hielt der Rektorenverein im Bezirk

Merseburg seine diesjährige Hauptversammlung im hiesigen „Ratsheller“ ab. Über 50 Rektoren waren erschienen. Der Vorsitzende, Herr Rektor Stobber-Eiselen, eröffnete die Versammlung mit einem Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. Das Hauptereignis sei der Zusammenstoß der drei Bezirksvereine Magdeburg, Merseburg und Erfurt zu einem Provinzialverein, der sich dann an den Landesverein preußischer Rektoren angeschlossen habe. Nach dem Rapportbericht des Kassierers, Herrn Rektor Waltherschleibig, erhielt das Wort Herr Rektor Müller-Eisenburg zu seinem Vortrag: „Die Stellung des Rektors in der Schulerhaltung.“ In der sehr lebhaften Debatte fanden sich schließlich die vorgeschlagenen Beschlüsse des Referenten allgemeine Zustimmung.

* Weiskensfeld, 26. Mai. Die Bekämpfungen, welche die Bürgerwehr durch die der Dietrich'schen Straßhofabrikier entkennenden Gasse erleidet, haben in keiner Weise abgenommen, eher haben sich die Unannehmlichkeiten noch vergrößert. Daher hat der kommunale Verein der Meustadt von neuem Stellung zu der Angelegenheit genommen und beschloffen, eine Beschwerdebüchlein an das Generalsekretariat und Kultusministerium abzugeben, mit dem Ersuchen, die Fabrik zu schließen, wenn keine genügende Abhilfe der Uebelstände erfolgt.

* Lützen, 25. Mai. Um der historischen Bedeutung unserer Stadt Lützen und des Vereines willen, der in ihr seinen Sitz hat und der den Namen trägt nach dem nordlichen Heldenbühnen, der auf Lützen's Fluren sein edles Leben für Gottes-Freiheit gelassen hat, um dieser Momente willen stellen schon seit vielen Jahren sich Leipziger Künstler alljährlich zur Frühlingszeit völlig ungenügend und selbstlos in den Dienst der guten Sache des Gustav Adolf-Vereins. Das diesjährige Künftler-Konzert fand gestern Abend im Saale des „Roten Löwen“ hier statt, und die Ausführenden, die wiederum in liebenswürdiger Bereitwilligkeit einer Einladung durch den Vorstand des genannten Vereines gefolgt waren, wurden bei ihrem Erscheinen auf der Bühne von den sehr zahlreichen Konzertbesuchern als gute Bekannte mit lauten Jubel begrüßt. Die Aufführung eröffnete der gelehrte Meister des Violoncells, Herr Professor Julius Klenz, und der wohl unbetroffene Pianist Herr Zelmouque Lambertino mit der Wiedergabe der Sonate D-dur von M. Rubinstein, deren Gedecktheit bezaubernde Reproduktion noch in herrlicher Weise unterstützt wurde durch einen prächtigen Flügel, den Herr Julius Klenz in Leipzig den Künstlern zur Verfügung gestellt hatte. Weiter spielte Herr Professor Klenz mit Herrn Max Wänsche die unter Nr. 3 des Programms angegebene Suite für 2 Violoncellen von D. Popper. Die Ausführung seitens dieser beiden Herren füllte den Saal mit ganz einzigem Wohlwille, und es konnte sich gewiß niemand dem Zauber dieser mit Tonschönheit und Tonfülle gesättigten Leistung entziehen. Zuletzt entfaltete der hochgeschätzte Meister des Violoncells die lautlos lauschenden Zuhörer durch den Vortrag einer „Kantate“ von E. Cui und des „Ebenentanzes“ von D. Popper, die den feinen Ton und die unübertreffliche Virtuosität des Künstlers dokumentierten, die ihn zum ersten Meister des Cellospieler der Gegenwart erhebt. Herr Max Wänsche begleitete in genialer Weise diese beiden zuletzt genannten Vorträge. Eine ganz besondere Freude bereitete Herr Professor Klenz den Konzertbesuchern dadurch, daß er seine drei Töchter im Alter von 15, 12 und 10 Jahren mit ins Treffen führte, die sich mit Lust und Liebe zur Färbung der Musik begeben haben und zeigten, daß sie einer berühmten Musiker-Familie angehören. Sie spielten ein von ihm eigens für sie aus Anlaß einer Hochzeitsfeier komponiertes Trio in F-dur für Klavier, Violine und Cello mit überraschender Gewandtheit und sehr lobenswertem Ausdruck; die helle Freude der Zuhörer über das schöne Spiel dieser Schillerinnen zeigte sich in dem lebhaftesten, von allen Seiten gependeten Beifall. Vielleicht bereitet uns Herr Professor Klenz übers Jahr auch die Freude, die sicherlich recht bedeutamen Fortschritte seiner musikalisch hochbegabten Kinder kennen zu lernen. Die Sängerin in dem Konzerte war Fräulein Anna Hartung, die gestern wiederum entzückend begrüßt wurde und den schon früher hier erlangenen Lorbeer neu hinzufügte. Ihr sehr ausdauernd, umfangreicher und fester Sopran gehörte den künstlerischen Intentionen mit absoluter Zuverlässigkeit und zeichnete sich aus durch große Geschmeidigkeit, sowie durch ausnahmslose Reinheit der Tongebung.

* Gubbia-Pfä, 27. Mai. Wie bereits mitgeteilt, findet am 21. und 22. Juni hier-

selbst das Bezirkskriegsgericht des höheren Schlachtfeld-Bezirks statt. Die Einladungen hierzu an die einzelnen Vereine sind bereits ergangen; auch das Festprogramm liegt vor. Ein am Sonnabend (21. Juni) stattfindender Fackelzug des Kriegerevereins Godebulla-Bezirk wird das Fest einleiten. Am Festsonntag findet in der Frühe der Festzug um 11 Uhr ab feierlicher Empfang der Vereine statt. Gegen 2 Uhr wird sich der Festzug nach dem Festplatz bewegen, wofolbst der Bezirksvorsitzende die Begrüßungsansprache und Herr Bürgermeister Lenze-Lützen die Festrede halten wird. Nach dem Umzug findet Konzert in der Fischerei und Ball in beiden Sälen von Godebulla-Bezirk statt, ebenso am Montag.

Quersfurt, 26. Mai. Mit der Anfuhr von Sand und Steinen auf der ganzen Strecke der Bahnlinie Quersfurt-Wienburg ist seit einiger Zeit begonnen. Zum 1. Juli 1904 hofft man die Bahn eröffnen zu können. — Das Projekt einer Reibbahn von Quersfurt über Mühlengraben nach a. u. m. b. mit der Abweigung nach Zeitzensfeld ist revidiert und der Kostenanschlag ganz erheblich herabgesetzt worden. Augenblicklich liegt dasselbe beim Magistrat der Stadt Naumburg bzw. bei dem Bahn-Komitee behufs Beschaffung der nötigen Beihilfen von Staat, Provinz, Kreis und sonstigen Interessenten.

Ragna, 26. Mai. Fäthlich verunglückt ist gestern früh der Bahnarbeiter Baranowsky dadurch, daß er vor einem mit Erde beladenen Wagen zu Falle und quer über die Schienen zu liegen kam, so daß der Wagen über beide Beine und einen Arm hinwegging und diese Körperteile zermalmt. Zehn Minuten nach Einlieferung des Verunglückten in seine Wohnung erlöste ihn der Tod von seinen fürchterlichen Qualen.

Liebenwerda, 26. Mai. Ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Wirtsfabrik „Mühlgrube“ in Bockwitz. Der Arbeiter Aug. Gräfe aus Müdenburg, welcher allein auf dem Kohlenboden mit Nachstoßen von Kohle beschäftigt war, fiel in den Kohlenrichter und wurde von den nachströmenden Kohlenmassen verquetscht. Als man ihn um die Wundzeit vermisste und gleichzeitig die Wahrnehmung machte, daß in einem Richter die Kohle staute, grüb man nach und fand den Unglücklichen in der Kohle aufrechtstehend als Leiche vor. Er war erstikt.

Röben, 26. Mai. Heute nachmittag spielte das zweieinhalbjährige Söhnchen des Bahnsteghaffners S. ö. ö. auf der Ueberführung am Kößener Bahnhof. In dem Augenblicke, als der 5 Uhr 7 Min. von Kößen abgehende Schnellzug unter der Ueberführung durchfuhr, fiel das Kind von dieser herunter auf den Zug. Glücklicherweise kam das Kind auf einen mit einem Bremserbüschchen versehenen Wagen zu liegen. Erst in Sulza wurde das Kind auf dem Schnellzuge, der

in Großheringen nicht hielt, entdeckt und von seinem künftigen Eizegehergeholt. Nur dem Umfange, daß das Kind am Bremserbüschchen Schutz gefunden hatte, hatte es vor dem Herunterfallen bewahrt. Nachdem der kleine Bursche auf Bahnhof Sulza mit Schokolade beschenkt war, wurde er mit dem nächsten Zuge nach Kößen zurückbefördert, wo er, voller Freude über die ihm an einem Bindfaden angehängten Schokoladenstückchen, seinem ahnungslosen Vater unverfehrt entgegensteht, der ihn bis dahin noch nicht vermist hatte. Erst als der kleine Bursche ihm eine Fahrkarte zum Durchloren vorwies, erfuhr er von dem Walten des sprichwörtlichen Ainderengels.

Friedrich, 26. Mai. Der Artillerist Schmidt, gebürtig aus Giebichenstein, der in Magdeburg in Garnison steht und Oktober entlassen werden sollte, war am Himmelstagsfest hier bei Frau und Kind auf Urlaub. Jetzt ist er spurlos verschunden und nicht zu seinem Regimente zurückgeführt. Militär ist hierher beordert und sucht ihn.

Kochau, 25. Mai. Auf einem Roggenfelde des Fischereimeisters Wernerhardt fand man eine Aehre, bei welcher seitwärts noch „sechs“ weitere Ähren herausgewachsen waren, letztere sind noch in der Ausbildung begriffen und haben je eine Länge von etwa 3 1/2 cm. Der Roggenhalbm trägt sonach 7 Ähren.

Petersberg, 27. Mai. In dem benachbarten Merzten stürzte der 14-jährige Maurer Franz Weiling auf einem Neubau aus nicht unbeträchtlicher Höhe zur Erde; er trug dabei so schwere innere und äußere Verletzungen davon, daß bald darauf im Kreis-Krankenhaus, wohin er gebracht worden war, der Tod eintrat.

Giesleben, 25. Mai. Auf dem letzten Wiesenmarkte verstarb hier plötzlich ein Schwaufelergeselle mit Namen Adam Simon, unter den Marktleuten „Höhler“ genannt. Die Begräbnislosten wurden von seinen Kollegen und Kolleginnen aufgebracht, und diese Leute bildeten auch das Trauergeleite bei dem Begräbnis. Nachdem nun nach vielen Hin- und Hergehören der Wohnort des Verstorbenen nicht ermittelt werden konnte, wandte sich das Erbschaftsverwalteramt zu Magdeburg gleich nach Würges bei Bimburg a. Bahn, wofolbst Simon geboren war. Hier stellte sich nun heraus, daß der Adam Simon, der nach den Papieren des hier Verstorbenen, zu Würges geboren war, noch lebt und in Mühlengraben-Bladbach als Maurer wohnt. Der jetzt noch Lebende — wahre — Adam Simon erinnert sich, daß ihm vor vielen Jahren seine Papiere gestohlen worden sind und daß der Stieghube auf seinen Namen mehrere Schwindelbeuten ausgeführt hat, weshalb Simon schon einmal in Untersuchungshaft eingezogen war. Die Behörden werden nun zu ermitteln haben, wer der hier Verstorbene gewesen ist.

Wittfeld, 26. Mai. Von einem Alt der größten Noheit giebt folgende Bekannt-

machung Kunde: In vergangener Nacht ist ein Alt größter Noheit dadurch verübt, daß das im Waldgehege hier sich befindliche Reh von mehreren Personen, nachdem ihm ansehend vorher, um es am Flüchten zu verhindern, die Läufe abgeschnitten worden sind, erwidert wurde. Außerdem ist demselben die rechte Keule abgeschnitten. Einhundert Mark Belohnung sichere ich demjenigen zu, welcher mir die Täter so nachweist, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. Deutsche Grube, 25. Mai. Louis Bauermeister. (Der Genannte landbiert zum Reichstag, er ist freireisepassiv. Die Red.)

Altengraben, 27. Mai. Gestern ereignete sich auf dem hiesigen Truppenübungsplatz ein bedauerlicher Unfall. Der Gefreite S. hatte im Walde ein noch nicht explosives Schrapnell gefunden und begab sich abends allein an den Fundort, um den Blindgänger zu öffnen. Letzterer explodierte dabei und riß dem Bedauernswerten beide Beine ab. S. ist noch am Leben; jedoch ist sein Zustand sehr bedenklich.

Zur Wahl.

Straßand, 26. Mai. Die gestern in Barth abgehaltene Versammlung der nationalen Parteien sollte von den Sozialdemokraten auf Anstiften ihres Kandidaten Streng gepregelt werden. Die Polizei mußte einschreiten und mehrmals von der Waffe Gebrauch machen. Der Reichstagskandidat v. Meppenhausen beendete, trotzdem die Sozialdemokraten mit Steinen warfen und seine Person gefährdet war, seine Rede.

Schwendt, 27. Mai. Kurz nach Pfingsten wird Herr General-Direktor Windler aus Merseburg hier in öffentlicher Wähler-Versammlung sprechen.

Sangerhausen, 27. Mai. Der Kandidat der Kartell-Parteien Herr Scherre hat in zahlreichen öffentlichen Wählerversammlungen erklärt, daß er die Interessen der Landwirtschaft bei Sättigung der Handelsverträge gewissenhaft und nach Möglichkeit wahren wird. Die gleiche Erklärung hat er dem Vertreter des Bundesvorstandes (Bund der Landwirte) in mündlicher Unterredung zu Halle am 17. Mai abgegeben, womit sich auch der Provinzial-Vorsitzende des Bundes Herr Schirmer-Neuhaus zufrieden erklärte. Trotzdem verlangt der engere Bundesvorstand den Austritt des Herrn Scherre aus der freireisepassiven Partei. Darauf kann sich Herr Scherre nicht einlassen. Wird nun durch die Auffassung eines Sonderkandidaten des Bundes der Landwirte der Wahlkreis an die Sozialdemokratie oder an die ihr nahe verwandten Nationalsozialisten (Köschle) verloren, so fällt die Schuld lediglich, was wir hiermit vor der Öffentlichkeit feststellen, dem Bunde der Landwirte resp. seinem engeren Vorstande, den Herren Hahn, Hölde und v. Wangenheim zu. (Sangerh. Btg.)

kleines Feuilleton.

Die ersten Eindrücke eines Blinden, der durch ärztliche Kunst im Alter von dreißig Jahren den Gebrauch seines Augenlichtes gewann, wissen englische Blätter rührend zu beschreiben. Der Betreffende ist ein schottischer Gemüsegärtner namens John Garuth, der mit seiner Mutter und seinen Schwestern in einem abseits gelegenen Dorfe wohnte, wohin die Kunde von dem hohen Stande der heutigen ärztlichen Technik noch nicht gedrungen war. Ein medizinischer Student, der zufällig nach dem Dorfe kam, hörte von der Blindheit des Mannes, suchte ihn auf und bewog ihn, nach Glasgow zu fahren und daselbst seine Augen untersuchen zu lassen. Nach wenigen Tagen war der Blinde sehend. Das erste menschliche Antlitz, das er sah, war das des behandelnden Arztes Dr. Stewart. Der Mann schien zu träumen, stierte den Arzt an und war eine Weile sprachlos. Die Krankenpflegerin Mellor war die erste Frau, der er ins Antlitz schaute. Es war das an dem Tage, an dem die Bandagen von seinen Augen entfernt wurden. „Ich mußte, sie war eine Frau“, sagte der Ueberglückliche, „Ihr Gesicht war bleich, kleiner und glatter.“ Als er seiner Mutter ansichtig wurde, stürzten ihm die Tränen aus den Augen, und das Erkennen zwischen den beiden kann mit Worten nicht beschrieben werden. Mutter und Sohn lagen sich lange in den Armen, und die Frau mußte sich vor Freude und Entzücken kaum zu fassen. Der von der Blindheit getretete Mann sah auch gelegentlich des Belüchtes König Eduards in Glasgow den festlichen Aufzug. Die Worte fehlen ihm, um seine Freude auszubringen und alle die Herrlichkeiten aufzuzählen, die er sah. „Ich hätte meine Mitmenschen unarmen können!“ erklärte er später seinen Anverwandten. Was ihm besonders imponierte, waren die großen Volkshäuser in den Straßen. Er sagte, daß er sich niemals vorgestellt hätte, daß es so viele Menschen auf der Erde gäbe. Die Papalerie-Gebäude und die bei der Prozession entfaltete Farbenpracht schienen ihm unaussprechlich glänzend und schön. Der Dreißigjährige gleicht seit der Gewinnung seines Augenlichtes einem kleinen Kinde, das sich über die geringfügigsten Dinge freut und Fragen stellt, die uns Erwachsenen als etwas Selbstverständliches dünnten. Der Mann kennt mit jedem Augenblicke. Er weiß heute bereits nach der Uhr die Zeit zu bestimmen und vermag seinen Namen zu schreiben.

Man verlange nur
Globus-Putzextract

Verdingung.

Der Neubau eines Küsters- und Schulgebäudes mit Aort, Wirtschaftsgebäude, Brunnen pp. für die Gemeinde Börsken, Kreis Weizsels, sollen einschließlich Lieferung aller Materialien in Gesamtunternehmung öffentlich verdingen werden. Die Angebote sind bis zum 18. Juni 1903, vormittags 10 Uhr gefährenfrei unter Benutzung des Verdingungsanschlages an den Unterzeichneten einzureichen, in dessen Amtszimmer, Fabelstraße 47, die Eröffnung der Angebote zu genanntem Zeitpunkt stattfindet.

Die Zeichnungen z. liegen ebendort in den Dienststunden zur Einsicht aus. Vorschriften der Verdingungsanschlages, der technischen Vorschriften und besonderen Bedingungen werden gegen gebührenfreie Einfindung von 7,00 Mark überliefert.

Um rechtzeitige Bestellung der Verdingungsanschlages, spätestens jedoch bis zum 5. Juni d. J. wird dringend ersucht.
Zeit, den 25. Mai 1903.
Der königliche Kreisbauinspektor.
Böhnert. (1197)

Robert Heyne's
Kinder-Nährwieback
ist auch zu haben in der
Neumarkt-Drogerie.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenmugung des Rittergutes Döhlitz a. S. soll **Donnerstag, den 4. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr** im hiesigen Gasthose öffentlich meistbietend gegen gleiche Bezahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin. (1220)

Die Rittergutsverwaltung.

R o ö.

Kirschenverpachtung.

Die Kirschenmugung der Gemeinde Snaupendorf soll **Sonnabend, d. 30. Mai, nachmittags 1/4 4 Uhr**, in zwei Parzellen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung im hiesigen Gasthause verpachtet werden. Snaupendorf, den 25. Mai 1903.
Der Gemeinde-Vorsteher.

Kirschen-Verpachtung.

Mittwoch, den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr, soll im Gasthose zu Wendorf die diesjährige Kirschenmugung öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden. (1187)
Wendorf, den 10. Mai 1903.
Der Gemeindevorsteher.

Erfahrener Kaufmann, 41 J., alt, wünscht Beschäftigung, gleichviel welcher Branche und Tätigkeit, auch auf Monate evtl. länger. Gest. Off. unt. 1176 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wein Bauerngut

Nr. 12 in Bissen 6. Altanfränkisch, ist besonderer Umstände halber sofort mit lebendem u. totem Inventar zu verkaufen. Zum Gute gehören 44 Morgen gutes Feld, 3 A. Weizen, 18 Morgen Ackerland und 18 Morgen Bachfeld. Die Gebäude sind vollständig neu, erst in diesem Jahre gebaut und für größeren Wirtschaftsbetrieb eingerichtet. Wasserleitung im ganzen Gute. Nur Selbsttreffantent wollen sich an mich wenden. (1152)

Der Verkäufer.

Germanische Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Gabelsau, Wädlinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Böhmering, Sardinen, Marinaden, Fischkonerven, Citronen.
W. Krämer.

Stellung

erhalten febergew. Leute nach 2-3 monat. gründlicher Ausbildung in meiner staatl. gemein. Anstalt als landw. Buchhalter, Amtssekretär, Verwalter. Honorar möglic. Vieher über 800 Beame von hier verlangt **Kube, vorn. Amtsvoorsteher, 932 Landwirt, Halle a. S.**

Fr. Th. Stephan.

Empfangen Freitag, den 29. Mai, frische Sendung **Apfelsinen**, allerseits beste Qualität, nur tadellose Ware, **Orangen, Imperial von Champagne** (das Beste vom besten, trieger Schnitt), frische ital. **Kirschen, junge Schoten, Sommer-Malta-Kartoffeln**, gutkochend, mehrtreid. (1225)

Reisekoffer,

Reisetaschen, Reisekörbe, Rucksäcke, Touristentaschen, Reise-Notessalen, Zigarren-Etuis, Brieffaschen und Mappen, Musterkoffer, sowie prima **Lederportemonaies** in bester Sattlerarbeit empfiehlt zu mäßigen Preisen **Paul Goldner, Albert Herrmann Nachf., Halle Leipzigerstraße 67. Halle Fernspr. 2178. (1192)** Muster. Preisliste gratis u. franko. Reparaturen billigst.

Kanarienvogel

entflogen. Wegen Verlohnung abzugeben **Gr. Ritterstraße 15.**

Gasthaus Mockerling

empfiehlt für Ausflügler und Partien **seine schön, geräumigen Lokalitäten nebst Garten** zur gefälligen Benutzung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. (1202)
Hochachtungsvoll
Aug. Planert, Gastwirt.

la. frisches Rehwild,
la. junge Mast-Gänse,
junge Hähnchen, Poularden,
lebende Aale und Schleien,
Malta-Kartoffeln,
fke. Isländer Matjes-Heringe
empfiehlt

Emil Wolff.
Gesinde - Dienstbücher
Arbeits-Bücher
vorrätlich in der
Kreisblatt-Druckerei.

Führerrediger **Carl Gieseguth's**
Handels-Verhandlung.
Halle e, Sternstr. 10.
Nebewährte vollständige Ausbildung für das Kontor. Einzelunterricht in Buchführung, Korrespondenz, Stenographie, Schönheits-, Sprachen, Schreibmaschine u. Prospekt. Beginn täglich. Stellenanzeigen. Pension. Herren- und Damen-Abteilung.

Waschkleiderstoffe
Blusen
Wasch-Anzüge
 für Knaben u. Mädchen.

Unerreicht
grosse Auswahl
 in
allen Preislagen!
 Täglich Eingang von Neuheiten.

Steppdecken
Daunendecken
Schlafdecken.

H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S.,

(1116)

Ritter-Passage

Halle a. S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.

Prachtfolle Hochzeits-Geschenke.



Es giebt wohl billigere Reifen, aber auf der ganzen Welt keinen besseren Reifen als den

Continental

PNEUMATIC

für Fahrrad und Automobil. Erstklassig in Material, Ausführung und Konstruktion.

378)

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover

Königliches Bad Lauchstädt.

Am ersten Pfingstfeiertag

Nachmittag und Abend:

KONZERT.

Am 2. u. 3. Feiertag

Von 3 Uhr ab:

(1221)

BALL im Kursaal.

Die so sehr beliebte

Mexico-Auswahl-Cigarre

— 10 Stück 65 Pfennige —

ist wieder eingetroffen.

(1195)

Albert Dietzold,

Cigarren-Import.

Vom Nr. 1.

Wohne kleine Ritterstraße 2b. I.

(Germanische Fischhandlung.)

Professor Deichert.

1226)

Tivoli-Theater

Direktion: August Doerner.

Sonntag, d. 31. Mai 1903,

abends 8 Uhr,

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten von Brandon

Thomas.

Montag, den 1. Juni 1903,

abends 8 Uhr,

Der Schlafwagenkontrollleur.

Schwank in drei Akten von

Alexander Birron. (1188)

Reichskrone.

Erster Pfingstfeiertag, abds. 8 Uhr,

im Garten: (1228)

— Großes —

Fest-Konzert,

ausgeführt von der Stadtlapelle

(Direktor Heriel).

Entree 30 Pfg. Entree 30 Pfg.

Strom-Bad.

Empfehle mein neu gebautes, der

Nezeit entsprechend eingerichtete

Damenbadehaus,

sonstige zwei große Badaulen für

Nichtschwimmerinnen, hohe

und niedrige Sprungvorrichtungen.

Der Schwimmunterricht wird von

einer tüchtigen Schwimmlehrerin ge-

leitet.

Auch das Herrenbad bringe in

freundliche Erinnerung unter Leitung

tüchtiger Schwimmlehrer.

Gondeln finden stets zur Benutzung.

Zugleich empfehle mein am Wasser

gelegenes **Restaurant, Bier u.**

Bürgerliches Brauhaus.

Um fleißigen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

Robert Sternberg. (1227)

Junge Bierländer Gänse u. Gänse,

Junge Poullets, Neue Walfar-

zoffeln, hochfeine Matjesheringe,

Freiwillig u. Heidelbeeren, Katharin-

zillanen No. 35, 50, 60, Pfg.,

Apricoten 70, Pränellen 70,

Apfelsüde 50 Pfg. (1214)

empfehle **C. L. Zimmermann.**

W. Klapproth's Kunst-Arena

auf dem Kinderplatz.

An beiden Pfingstfeiertagen,

nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr:

Grosse Spezialitäten-

Vorstellungen,

bestehend in Luft- und Barterre-

Gymnastik, Akrobatik, Dressur und

Pantomimen.

Unter anderem: Auftreten des bez-

rühmten Athleten Herrn Wagner

aus Hof.

Nur Spezialitäten ersten Ranges.

Preise der Plätze: 1. Platz 40,

2. Platz 25, Stehplatz außerhalb

10 Pfg. Kinder zahlen die Hälfte.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Die Direktion. (1217)

Stottern.

Einmaliger Ku Jus in Merseburg.

Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar!

Heilung in kürzester Frist bei Erwachsenen und Kindern, auch bei solchen, die mehrfach Kurse ohne Erfolge besucht!

Keine Hypnose. Keine Suggestion. Keine Kurpfuscherlei.

Erfolg garantiert. Untersuchung gratis.

Anmeldungen werden bis **Sonnabend den 30. Mai** in der Poststraße 5, 1 Tr., in den Sprechstunden von 10—12 und von 3—6 Uhr entgegengenommen.

Th. Herbring, Direktor.

Poststraße 5, 1 Treppe.

wird garantiert durch die

Lanolin-

Seife mit dem Pfeifring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.

Eine Fettseife ersten Ranges.

Lanolinfabrik Martinikenfelde.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man **MARKE PFEIFRING** auf die Marke Pfeifring.



Vericherungskund 15 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1855. zu **Stuttgart** Reorganisiert 1855.

Vericherungsverein auf volle Gegenseitigkeit.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

■ Billigst berechnete Prämien. ■ Hohe Rentenbezüge. ■

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

(1047) **Max Görnandt, Lehrer in Ortrand.**

Markt 23 ist die größte zweite Etage sofort zu vermieten.

Ein Laden mit Wohnung ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Gotthardstr. 29.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Wer die Absicht hat, sich für die Feiertage

1 Paar Stiefel oder Schuhe

sei es in schwarz oder farbig, zu beschaffen, sehe sich vorher meine große Auswahl in allen nur möglichen Schuhwaren in schwarz, weiß, rot, braun und grau, an und höre die Preise,

umsonst!!

erhält jeder Käufer von 1 Paar Stiefeln oder Schuhen eine Büchse bester Konservierungscream bei

Paul Exner,

Rößmarkt 12. (1160)

Rabatt-Marken von 1,00 Mark an.



Photograph. Apparate

und sämtliche photograph. Bedarfsartikel, aus den renommirtesten Fabriken, zu Originalpreisen. — Kataloge gratis. —

Otto Bretschneider,

1119) H. Ritterstraße 2b.

Wegen Aufgabe des ganzen Lagers sind 10 neue

Massey Harris

Gras- u. Getreide-

Mähmaschinen

unterem Einkauf zu verkaufen. Garantie für jedes Stück. (1123)

Gesl. Respektanten wollen ihre Adressen bei der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Grandbares Pferd,

8 Jahre alt, (Oldenburger), zu verkaufen **Al.-Manna Nr. 25.**